



Liebe Patientenvertreterinnen und -vertreter,
sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für Ihre Einladung. Aus terminlichen Verpflichtungen kann ich leider nicht an Ihrer heutigen Jubiläumsfeier teilnehmen. Darum auf diesem Weg:
Herzlichen Glückwunsch zum 10. Geburtstag und alles erdenklich Gute für Ihre weitere Arbeit.

Entscheidungen im Gesundheitswesen ohne Patientinnen und Patienten? Das war bis vor einigen Jahren gängige Praxis. Die „Halbgötter in Weiß“ hatten die alleinige Verantwortung, standen für eine paternalistische Medizin, die viel zu oft die Sicht der Patientinnen und Patienten außer Acht ließ. Dabei ist klar: Erkrankte Menschen, die nicht einbezogen werden, deren subjektive Wirklichkeit, Empfindungen und Gefühle nicht wahrgenommen werden, bringen sich weniger in den Behandlungsprozess ein. Das Ergebnis sind negative Folgen für den Verlauf der Behandlung. Heute wissen wir, dass die aktive Zusammenarbeit zwischen Ärztinnen und Ärzten sowie Patientinnen und Patienten den Heilungsprozess nachhaltig fördert.

Aber wie ist diese Zusammenarbeit – neben dem persönlichen Ärztin/Arzt – Patientin/Patienten-Verhältnis – strukturell zu gestalten? Wir haben heute ein vielfach verästeltes Gesundheitssystem mit zahlreichen unterschiedlichen Zuständigkeiten in der ambulanten, stationären, ärztlichen, pflegerischen oder sonstigen Versorgung, die selbst Angehörige der Gesundheitsberufe oft nicht vollständig überblicken. Wie schwer muss dies erst den Menschen fallen, die mit Unterstützungsbedarf plötzlich Teil dieses Systems werden?

Wir müssen uns immer wieder fragen, ob dieses komplexe System den tatsächlichen Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten entspricht. Wir brauchen Instrumente der Teilhabe und Mitsprache. Dazu gehört ganz zentral, dass die vielen Gremien nicht über, sondern mit den Patientinnen und Patienten gemeinsam entscheiden.

Glücklicherweise hat sich in dieser Frage in den vergangenen Jahren einiges getan. Die Sichtweise der Patientinnen und Patienten hat deutlich mehr Gewicht erhalten.

Krankenkassen, Ärzteschaft und Krankenhäuser sind in etlichen Gremien nicht mehr unter sich, sondern sitzen bei vielen Entscheidungsprozessen mit Vertreterinnen und Vertretern der Patientinnen und Patienten an einem Tisch. Zu nennen sind insbesondere der Landesausschuss, die Zulassungs- und Berufungsausschüsse, das gemeinsame Landesgremium nach § 90a, die Landesgesundheitskonferenz und die Kommunalen Gesundheitskonferenzen.

Ohne die Berücksichtigung der Interessen erkrankter Menschen ist echte Qualitätsverbesserung nicht denkbar. Das PatientInnen-Netzwerk NRW stellt sich dieser zentralen Aufgabe. Manchmal ist es auch Sand im Getriebe eines bürokratisch-technisierten Gesundheitssystems. Das ist gut so. Sie zwingen zum Innehalten und Nachdenken. Sie stellen die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten konsequent in den Mittelpunkt Ihres Handelns. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken!

Am Ziel angekommen sind wir allerdings noch lange nicht, so dass wir von einem Verhältnis „auf Augenhöhe“ sprechen könnten. Es gibt viele weitere Baustellen, an denen wir arbeiten müssen, um eine wirkliche Patientinnen- und Patientenorientierung zu erreichen. So muss sichergestellt werden, dass ehrenamtliche Patientenvertreterinnen und –vertreter zu einer qualifizierten Beteiligung befähigt werden. Ein wichtiges Instrument dorthin sind die Handlungsempfehlungen, die das Gesundheitsministerium, die Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen und der Beauftragte der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für Patientinnen und Patienten gemeinsam erarbeitet und herausgegeben haben. Ich bin froh, dass die zwei diesjährigen Seminare mit hoher Beteiligung durchgeführt werden konnten. Das zeigt, wie groß das Interesse an Kompetenzerweiterung in diesem Bereich ist.

Lassen Sie mich noch einen weiteren Aspekt nennen, an dem wir arbeiten: Nur ein inklusives Gesundheitswesen ist auch ein patientinnen- und patientenorientiertes Gesundheitswesen. Deshalb freue ich mich sehr, dass sich die 22.

Landesgesundheitskonferenz der gesundheitlichen Versorgung von Menschen mit Behinderungen gewidmet hat. Die Akteurinnen und Akteure haben sich verpflichtet, mit den Patientenorganisationen eng zusammen zu arbeiten, um sicherzustellen, dass die Belange von Menschen mit Behinderungen Aufmerksamkeit finden und aufgegriffen werden.

Das gesamte Gesundheitswesen muss stärker aus der Perspektive der Patientinnen und Patienten ausgedacht werden. Dazu müssen wir unsere Haltung grundlegend ändern und erkennen, dass erkrankte Menschen Expertinnen und Experten in eigener Sache sind. Sie wissen am besten, was ihnen gut tut und geben damit wichtige Hinweise, wie Heilung gefördert werden kann. Ich bin deshalb davon überzeugt, dass die Gesundheitsversorgung durch eine durchgängige Patientinnen- und Patientenorientierung besser und wirtschaftlicher wird. Besser, weil Patientinnen und Patienten dazu beitragen können, Mängel und Schwachstellen sichtbar zu machen und damit das Versorgungsangebot weiterzuentwickeln. Wirtschaftlicher, weil gut informierte Patientinnen und Patienten, die ihre Behandlung mitgestalten, bessere Heilungsaussichten haben und damit das System entlasten.

Deshalb wird die Landesregierung die Patientenvertreterinnen und –vertreter weiter stärken. Sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag, unser Gesundheitssystem ein gutes Stück menschlicher zu machen. In diesem Sinne wünsche ich der heutigen Veranstaltung einen guten Verlauf mit interessanten Vorträgen und anregenden Gesprächen.



Barbara Steffens

Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter

Des Landes Nordrhein-Westfalen